

Die Vermessung der Welt – Arbeitstexte

Bei den folgenden Texten handelt es sich um eine leicht veränderte Fassung der Texte von Sascha Meinert und Michael Stollt (2010): Bruttoinlandsglück – Auf der Suche nach qualitativer Entwicklung. Materialien für teamGLOBAL. Bundeszentrale für politische Bildung,

<<http://www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/teamglobal/67690/bruttoinlandsglueck>>.

Wir bedanken uns für die freundliche Genehmigung zur Nutzung.

Happy Planet Index

Der Happy Planet Index (HPI) ist ein Index für menschliche Zufriedenheit und ökologische Nachhaltigkeit. Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass Reichtum kein Ziel als solches für die meisten Menschen ist, sondern es ihnen zuvorderst um ein glückliches und gesundes Leben geht. Gleichzeitig ist es wichtig, die ökologischen Kosten zu berücksichtigen, die bei der Erreichung dieses Ziels entstehen. Der HPI wurde 2006 von der New Economics Foundation, einer britischen „Denkfabrik“, entwickelt. 2009 ist der zweite HPI-Bericht erschienen.

Leitbild

„In einem Zeitalter der Unsicherheit benötigt die Gesellschaft auf globaler Ebene einen neuen Kompass, damit sie Kurs setzen kann auf einen Pfad von echtem Fortschritt. Der Happy Planet Index (HPI) stellt diesen Kompass bereit, indem er misst was wirklich wichtig ist für uns – unser Wohlbefinden in Form eines langen, glücklichen und bedeutungsvollen Lebens – und was wichtig für den Planeten ist – unser Ressourcenverbrauch. Der HPI bringt dies auf eine einzigartige Weise zusammen, die die ökologische Effizienz erfasst, mit der wir ein gutes Leben erreichen.“ Happy Planet Index 2009 (eigene Übersetzung)

Wie wird der HPI berechnet?

Der HPI wird berechnet, indem die **Anzahl der erwarteten „glücklichen Lebensjahre“** durch den **Ressourcenverbrauch eines Landes** geteilt wird. Die Anzahl der „Glücklichen Lebensjahre“ ergibt sich aus der **durchschnittlichen Lebenserwartung** multipliziert mit der **„Lebenszufriedenheit“**, die sich aus subjektiv eingeschätzten Werten und objektiv erhobenen Fakten errechnet (gemessen auf einer Skala von 1-10). Für die Messung des Ressourcenverbrauchs wird der **CO₂-Fußabdruck pro Kopf** verwendet. Die Größe des jeweiligen Fußabdrucks entspricht der Landfläche, die benötigt wird, um die Menge an CO₂-Emissionen aufzunehmen, die ein Land durch die Nutzung fossiler Brennstoffe (Erdöl, Erdgas, Kohle) ausstößt.

$$\text{Happy Planet Index} = \frac{\text{„Glückliche Lebensjahre“}^1}{\text{Ressourcenverbrauch}}$$

Was sagt der HPI aus?

Auf einem vorderen Rang landet hier, wer viele „glückliche Lebensjahre“ erwarten darf und gleichzeitig seinen „ökologischen Fußabdruck“ möglichst gering hält. Es geht also um die ökologische Effizienz beim Ziel, Zufriedenheit zu erzeugen: Wie viel Ressourcen (ver-)brauche ich für ein gutes Leben? In Europa liegen die skandinavischen Länder hier vorne. Global betrachtet schneiden die Industrieländer im Gegensatz zu vielen anderen Indizes (z.B. Bruttoinlandsprodukt, Human Development Index) aber deutlich schlechter ab. Der Grund hierfür ist, dass ihr CO₂-Fußabdruck sehr hoch ist im internationalen Vergleich. Costa Rica, Vietnam oder auch Ägypten sind dem HPI zufolge deutlich ressourceneffizienter bei der Erreichung des Ziels eines langen zufriedenen Lebens. So rangiert z.B. Deutschland beim HPI nur auf Platz 51. Dies liegt nicht daran, dass die Menschen hier unglücklicher sind als in anderen Ländern, sie verursachen aber im globalen Vergleich sehr hohe ökologische Kosten, um zufrieden zu sein.

¹ Anzahl der „glücklichen Lebensjahre“ = Subjektive Lebenszufriedenheit (auf einer Skala 1-10) * durchschnittliche Lebenserwartung / 10)

Was spricht (aus Sicht der Befürworter_innen) für den HPI:

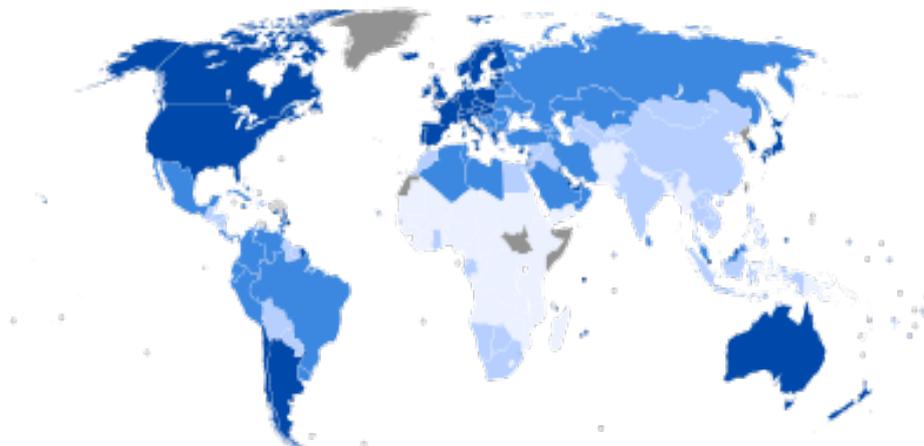
- Der HPI stellt die Frage nach dem grundlegenden „Warum?“ wirtschaftlichen Handelns. Wichtigstes Ziel sollte es sein, ein langes und zufriedenes Leben führen zu können und gleichzeitig die ökologischen Grundlagen hierfür zu bewahren. Reines Wirtschaftswachstum, wie es das BIP ausdrückt, sollte kein Selbstzweck sein.
- Der HPI zeigt einen klaren Weg auf zu einer nachhaltigen und fairen Zukunft, indem er Lebenszufriedenheit mit ökologischen Aspekten kombiniert.
- Der Index ist relativ einfach zu berechnen und leicht verständlich (und damit gut zu kommunizieren)
- Länder können miteinander verglichen werden.

Was spricht (aus Sicht der Kritiker_innen) gegen den HPI?

- Der HPI ignoriert Themen wie politische Freiheit, Menschenrechte und Arbeitnehmer_innenrechte.
- Auch das Konzept des CO₂-Fußabdrucks ist umstritten (u.a. weil er sich auf CO₂-Emissionen beschränkt und z.B. den Wasserverbrauch nicht berücksichtigt).
- Zum Teil ist die Datenlage unbefriedigend².
- Missverständlicher Name: Der HPI ist kein Indikator für „Glück“, sondern für ökologische Effizienz bei der Erreichung von Zufriedenheit in einem Land.
- Viele Kritiker_innen äußern zudem ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber der Möglichkeit, „subjektives Wohlbefinden“ messen zu können.
- „Glück und Zufriedenheit“ sind ebenso subjektiv wie individuell und auch von Kulturen beeinflusst.
- Schwierig ist zudem, wie sich Politik auf „Glück und Zufriedenheit“ auswirkt. Eignet sich der HPI also, um politische Maßnahmen zu bewerten? Außerdem könnte z.B. eine nationalistische Politik den Zusammenhalt und die Zufriedenheit in einem Land durchaus steigen lassen. Ob man dies als positive Entwicklung ansehen sollte?

Weltkarte: Happy Planet Index

Die Länder sind eingefärbt entsprechend ihrer Position im Happy Planet Index 2013. Die am besten eingestuften Ländern sind in dunkelblau, die schlechtesten in hellblau eingefärbt.



Quelle: wikipedia

² Die Datenquellen des HPI sind: UN Human Development Reports für Lebenserwartung, World Database for Happiness von R. Veenvhoven für „Lebenszufriedenheit“ und Global Footprint Network für den „Ökologischen Fußabdruck“

Human Development Index (HDI)

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) veröffentlicht seit 1990 jährlich einen „Bericht über die menschliche Entwicklung“. Der darin enthaltene Human Development Index (HDI) misst den Stand der menschlichen Entwicklung in aktuell 182 Staaten der Welt. Er berücksichtigt nicht nur wirtschaftliche Aspekte (Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner_in) sondern ebenso die Lebenserwartung und den Bildungsgrad der Bevölkerung.

Leitbild

„Menschen sind der wirkliche Reichtum eines Landes. Das grundlegende Ziel von Entwicklung ist, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Menschen ein langes, gesundes und schöpferisches Leben ermöglichen. Dies mag als simple Wahrheit empfunden werden. Aber sie wird oft vergessen in der unmittelbaren Sorge um Wirtschaftsgüter und finanziellen Wohlstand.“ Einleitung Human Development Index von 1990 (eigene Übersetzung)

Die Vision war, eine Maßzahl zu erfinden, „die nicht so blind gegenüber sozialen Aspekten menschlichen Lebens ist wie das Bruttosozialprodukt“ Mahbub ul Haq, („Erfinder“ des HDI)

Wie wird der HDI berechnet?

Der HDI ist ein zusammengesetzter Index aus mehreren Kennzahlen. Er misst, wie erfolgreich ein Land ist bei der Erreichung von drei grundlegenden Dimensionen menschlicher Entwicklung:

- **ein langes und gesundes Leben** (Lebenserwartung bei der Geburt)
- **Zugang zu Wissen** (Analphabetenrate bei Erwachsenen und Schuleinschreibung)
- **Lebensstandard** (BIP pro Kopf, angepasst an die lokalen Lebenshaltungskosten)

Für jeden Teilbereich werden Minimal- und Maximalwerte festgelegt (z.B. eine Analphabetenquote von 0 bzw. 100%). Anschließend wird errechnet, wie gut ein Land bei der Erreichung dieses Ziels ist. Dies wird angegeben mit einem Wert zwischen 0 (sehr schlecht) und 1 (sehr gut). So bedeutet im Falle der Analphabetenquote ein Wert von 0,9, dass 90% der erwachsenen Bevölkerung lesen und schreiben könnten. Die drei HDI-Komponenten werden dann zu einem Gesamtindex zusammengefügt. Die einzelnen Teil-Indikatoren werden dabei unterschiedlich gewichtet (s. Tabelle).

| | Teilindex | unterer Grenzwert | oberer Grenzwert | Anteil am Index |
|----|-----------------------------------|-------------------|------------------|-----------------|
| A | Lebenserwartung bei der Geburt | 25 Jahre | 85 Jahre | 33 % |
| B1 | Analphabetenquote der Erwachsenen | 0 % | 100 % | 22 % |
| B2 | Brutto-Schuleinschreibungsrate | 0 % | 100 % | 11 % |
| C | Reale Kaufkraft je Einwohner | 100 USD | 40.000 USD | 33 % |

Was sagt der HDI aus?

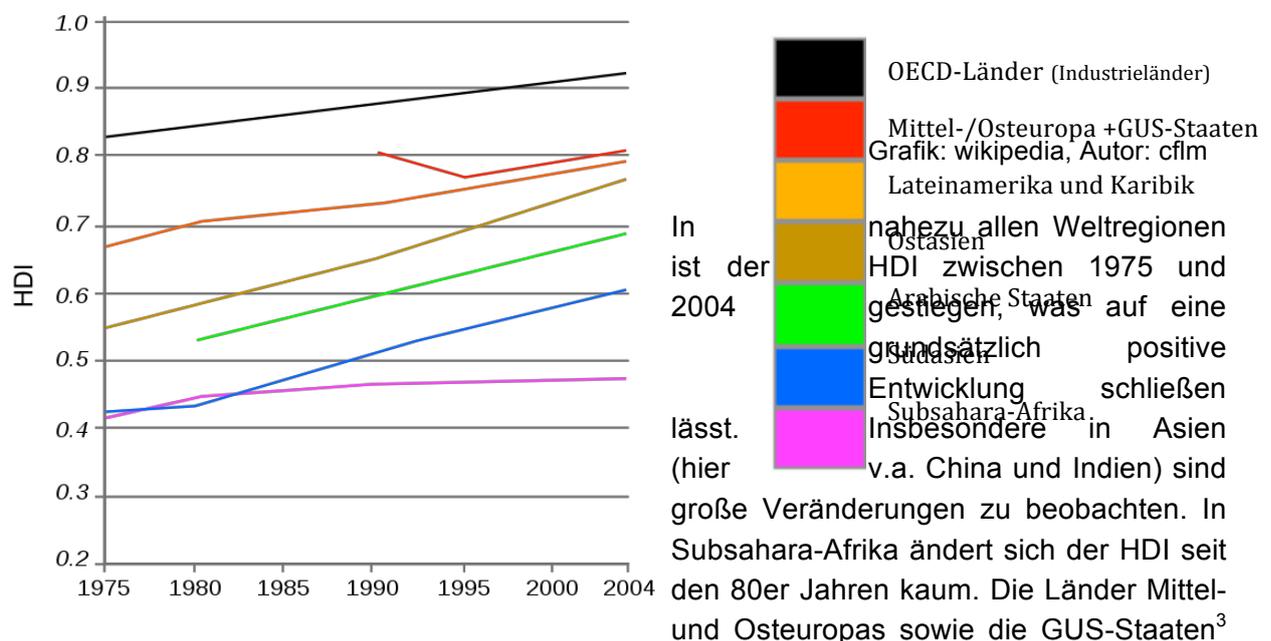
Lange Zeit schauten Ökonom_innen und Politiker_innen nur auf das Wirtschaftswachstum eines Landes, um zu schauen, ob es in einem Land gute Lebensbedingungen gibt oder nicht. Der HDI wurde aus der Einsicht geschaffen, dass Entwicklung mehr ist als die rein ökonomische Leistung eines Landes. Das BIP alleine berücksichtigt nicht hinreichend die Bedürfnisse der Menschen und die sozialen Aspekte von Entwicklung, zu denen laut HDI auch Werte wie bessere Ernährung, Gesundheit, Bildung, Freizeit sowie Mitbestimmungsmöglichkeiten der Bevölkerung gehören. So kann der Gesamtwohlstand eines Landes (gemessen am BIP) zwar steigen, ob dies aber zu einer wirklichen Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung führt, bleibt im Verborgenen. Der HDI soll somit als Indikator für wirtschaftliche *und* soziale Entwicklung dienen.

Seit 2009 unterteilt die UNDP die Länder nach dem HDI-Wert in vier Entwicklungskategorien:

- Länder mit **sehr hoher menschlicher Entwicklung**: $0,9 \leq \text{HDI}$
- Länder mit **hoher menschlicher Entwicklung**: $0,8 \leq \text{HDI} < 0,9$
- Länder mit **mittlerer menschlicher Entwicklung**: $0,5 \leq \text{HDI} < 0,8$
- Länder mit **geringer menschlicher Entwicklung**: $0 \leq \text{HDI} < 0,5$

Im Jahre 2012 erzielte Norwegen (erneut) das höchste Ergebnis, gefolgt von Australien und Island. Deutschland rangiert beim HDI an 22. Position. Unter den 24 Ländern mit dem niedrigsten Entwicklungsstand sind 22 afrikanische Staaten, lediglich Afghanistan und Osttimor haben ähnlich niedrige HDI-Werte.

HDI-Trend (1975-2004)



haben in der Folge des Zusammenbruchs des kommunistischen Regimes Anfang der 90er Jahre einen Einbruch erfahren und erreichten erst 10-15 Jahre später wieder ihr HDI-Niveau von 1990.

Was spricht (aus Sicht der Befürworter_innen) für den HDI:

- Entwicklung ist mehr als nur ökonomisches Wachstum, der HDI umfasst auch soziale

Aspekte. Gleichzeitig benutzt er das BIP als eine Kennzahl (unter mehreren), um Entwicklung auch ökonomisch messen zu können. Damit unterscheidet er sich z.B. vom Happy Planet Index, der das BIP völlig ignoriert.

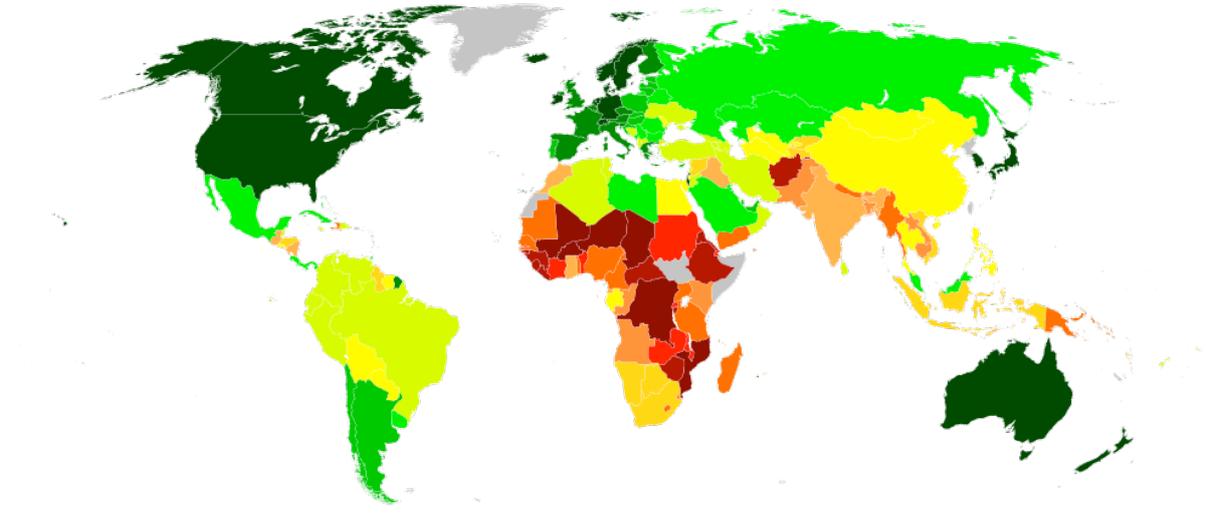
- Hohe, weltweite Sichtbarkeit des Index durch die Veröffentlichung des jährlichen „Berichts über die menschliche Entwicklung“ durch die Vereinten Nationen (UNDP).
- Die verwendeten Daten sind für die allermeisten Länder und Regionen verfügbar. Dadurch ist es auch möglich, Länder miteinander zu vergleichen.
- Der Index ist vergleichsweise einfach konzipiert und gut zu verstehen.

Was spricht (aus Sicht der Kritiker_innen) gegen den HDI?

- Der HDI berücksichtigt keine Umweltfaktoren (ökologische Nachhaltigkeit).
- Umstritten ist die Auswahl und Gewichtung der einzelnen Elemente, mit denen die sogenannte Entwicklung gemessen wird. Zum einen wird kritisiert, dass relativ wenige Faktoren betrachtet wurden. Wichtige Aspekte von sogenannter Entwicklung, wie z.B. politische und bürgerliche Rechte, würden zudem nicht ausreichend berücksichtigt.
- Der Entwicklungsbegriff, der hier benutzt wird, ist kritisch zu hinterfragen. „Entwicklung“ ist ein normativer Begriff, der Menschen oder Kulturen bewertet. Er ist nicht eindeutig definiert, aber im gängigen Sprachgebrauch vermittelt der Begriff noch immer eine generelle Rückständigkeit der als weniger oder nicht „entwickelt“ bezeichneten Regionen. Die Bezeichnung suggeriert daneben, dass sich Kulturen auf einer Linie hin zu einem einheitlichen Ziel entwickeln. Das gibt es aber nicht, es gibt unterschiedlichste Modelle vom Zusammenleben in einer Gesellschaft, die in sich stimmig und gleichwertig sind. Eine Entwicklung aller Staaten hin zu einem Industriestaat nach dem Vorbild des „Westens“ ist mit den begrenzten Ressourcen des Planeten Erde nicht vereinbar. Unter der Perspektive nachhaltiger Entwicklung kann jedes Land als ein Entwicklungsland gesehen werden, sei es in ökologischer, ökonomischer, sozialer, kultureller oder spiritueller Hinsicht.
- Dadurch, dass sich der HDI u.a. auch auf das BIP stützt, finden sich viele der Probleme des BIP auch beim HDI wieder.
- Vor allem für viele Länder des Globalen Südens ist die Zuverlässigkeit der Daten begrenzt, dadurch sinkt die Aussagefähigkeit des Index für diese Länder.
- Der HDI wurde vor allem für Länder des Globalen Südens konzipiert. Für Länder des Globalen Nordens wie Deutschland oder die USA ist die Aussagekraft hingegen beschränkt, da hier Ziele wie Alphabetisierung und Lebenserwartung weitgehend erreicht sind.
- Der HDI arbeitet mit nationalen Durchschnittswerten. Gravierende Unterschiede innerhalb eines Landes (z.B. zwischen Regionen oder Stadt und Land) werden dadurch nicht sichtbar.

Weltkarte: Human Development Index (2012)

Die Farben entsprechen dem erreichten Wert eines Landes im HDI 2012. Dunkelgrüne Länder haben einen sehr hohen, dunkelrote Länder einen sehr niedrigen HDI.



HDI-Weltkarte der Rangliste 2012*

| | | |
|-------------|-------------|-------------|
| Over 0.900 | 0.650–0.699 | 0.400–0.449 |
| 0.850–0.899 | 0.600–0.649 | 0.350–0.399 |
| 0.800–0.849 | 0.550–0.599 | 0.300–0.349 |
| 0.750–0.799 | 0.500–0.549 | |
| 0.700–0.749 | 0.450–0.499 | |

Quelle: laenderdaten.de

Gini-Index

Der vom italienischen Statistiker Corrado Gini erfundene „Gini-Index“ misst Ungleichverteilungen. Häufig wird er verwendet, um die Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen in einem Land zu messen. Viele halten ihn für ausdruckskräftiger als das Bruttoinlandsprodukt, da letzteres nur ökonomisches Wachstum einer Gesellschaft als Ganzes misst, aber nicht wie der Reichtum innerhalb der Gesellschaft verteilt ist. So kann das BIP eines Landes steigen, gleichzeitig die meisten Menschen in diesem Land aber ärmer werden.

Wie wird der Gini-Index berechnet?

Der Gini-Index (auch als Gini-Koeffizient bezeichnet) gibt den Grad an, zu dem die Verteilung des Einkommens zwischen Individuen oder Haushalten in einer Gesellschaft von einer absoluten Gleich-Verteilung abweicht. Er bewegt sich stets zwischen einem Wert von 0 und 1. 0 würde bedeuten, dass in dieser Gesellschaft alle exakt gleich viel Vermögen besitzen. 1, dass das gesamte Vermögen in den Händen einer einzelnen Person liegt. In der Realität kommen diese beiden Extreme natürlich in keinem Land der Welt vor. Je näher der Gini-Index an 1 ist, desto größer ist die Ungleichheit.⁴

Was sagt der Gini-Index aus?

Jedes Jahr veröffentlichen die Vereinten Nationen (UNDP) einen Bericht, der auf den Werten des Gini-Index basiert und es ermöglicht, eine Art „globale Rangliste der Ungleichverteilung“ zu erstellen. Demnach ist das Einkommen in Namibia, auf den Komoren und in Botswana am ungleichsten verteilt, während Dänemark, Japan und Schweden den niedrigsten Gini-Koeffizienten aufweisen. Deutschland rangiert auf dem zehnten Platz. Auffällig ist, dass insbesondere in vielen Ländern Afrikas und Lateinamerikas die Ungleichverteilung sehr hoch ist. Entsprechend vorsichtig muss man gerade in diesen Ländern mit zusammengerechneten Durchschnittswerten (wie z.B. BIP pro Kopf) umgehen. Ein Anwachsen der Wirtschaft heißt nicht automatisch, dass es auch der Bevölkerung insgesamt besser geht.

Eine Studie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ergab, dass sich zwischen 1960 und den 90er Jahren in fast 50 von 73 untersuchten Ländern die Einkommensunterschiede vergrößert haben. Ein aktueller Bericht der OECD stellt für 30 Industriestaaten fest, „dass sich mindestens seit Mitte der 1980er Jahre, wahrscheinlich aber schon seit Mitte der 1970er Jahre ein kontinuierlicher Anstieg der Einkommensungleichheit vollzogen hat. Von dieser Zunahme waren die meisten (wenn auch nicht alle) Länder betroffen, wobei in Kanada und Deutschland in jüngster Zeit z.B. erhebliche Ausweitungen zu verzeichnen waren, wohingegen es in Mexiko, Griechenland und dem Vereinigten Königreich zu Rückgängen kam“ (OECD 2008).

| Land | Gini-Koeff 1992-2007 |
|--------------------------|-------------------------|
| Dänemark | 0,247 |
| Japan | 0,249 |
| Schweden | 0,250 |
| Norwegen | 0,258 |
| Tschechische Republik | 0,258 |
| Slowakische Republik | 0,258 |
| Finnland | 0,269 |
| Weißrussland | 0,279 |
| Ukraine | 0,282 |
| Deutschland | 0,283 |
| ... | |
| Panama | 0,549 |
| Brasilien | 0,549 |
| Honduras | 0,553 |
| Südafrika | 0,578 |
| Bolivien | 0,582 |
| Kolumbien | 0,585 |

⁴ Wie das ganze mathematisch funktioniert, wird z.B. [hier](http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/gini-koeffizient.html) erklärt:
<<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/gini-koeffizient.html>>.

Was spricht (aus Sicht der Befürworter_innen) für den Gini-Index?

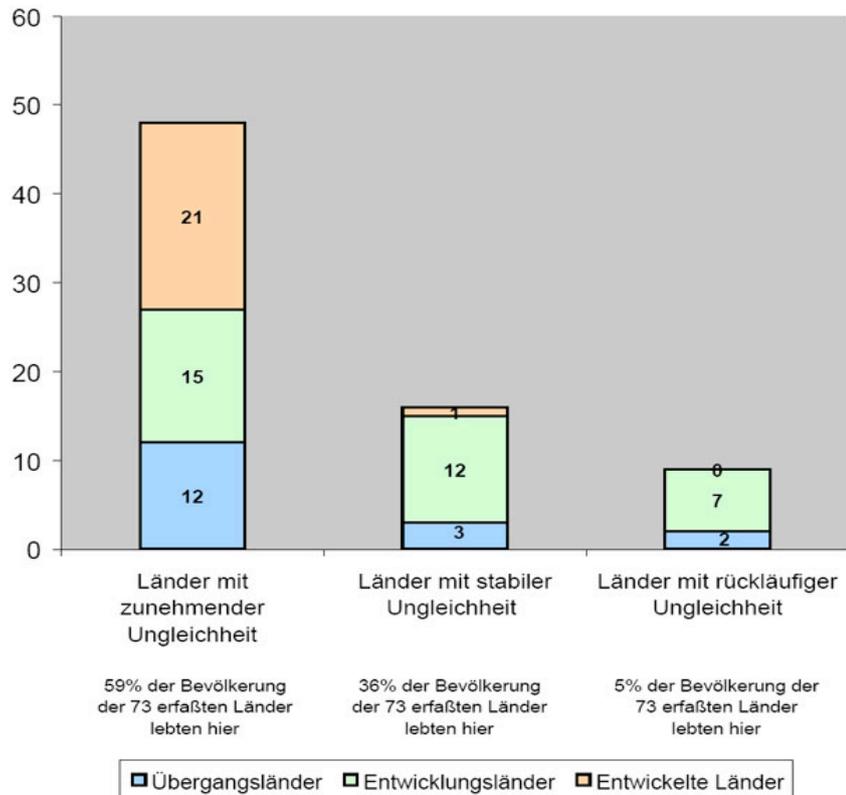
- Der Hauptvorteil des Gini-Index ist, dass er aufzeigt, wie ungleich das Vermögen in einer Gesellschaft verteilt ist. Statistische Mittelwerte wie Pro-Kopf-Einkommen oder das Bruttoinlandsprodukt verschleiern dies. Wirtschaftswachstum muss nicht mehr Wohlstand für alle bedeuten, wenn das Geld in den Händen der Reichen bleibt.
- Mit dem Gini-Index lassen sich auch Zusammenhänge zwischen Gleichheit und sozialen Problemen einer Gesellschaft messen. Studien belegen, dass es einen Zusammenhang zwischen Gleichheit und Gesundheit, Lebenserwartung, Gewalt, Kriminalität und Drogenmissbrauch etc. gibt. Je gleichere in einer Gesellschaft das Einkommen verteilt ist, desto besser geht es allen Menschen, denn von sozialer Stabilität profitieren auch die Reichen.
- Der Gini-Index ermöglicht den Vergleich zwischen Ländern. In welchen Ländern sind die Einkommen vergleichsweise gerecht verteilt, wo gibt es enorme Ungleichheiten? Auch lässt sich so verfolgen, wie sich die Ungleichverteilung über die Jahre entwickelt. Geht die Schere zwischen arm und reich weiter auseinander oder schließt sie sich?

Was spricht (aus Sicht der Kritiker_innen) gegen den Gini-Index?

- Der Gini-Koeffizient lässt keine Aussage in Bezug auf den Wohlstand eines Landes zu, er misst lediglich, wie das Geld verteilt ist. Ein Beispiel: Die Einkommen in einem Land können zwar sehr gleichmäßig verteilt sein, das tatsächliche Einkommen der Menschen könnte aber deutlich niedriger sein als in einem anderen Land mit sehr viel größerer Ungleichheit.
- Auch wenn der Gini-Koeffizient eines Landes steigt, muss es den Menschen nicht unbedingt schlechter gehen. Es ist möglich, dass die absoluten Spitzenverdiener_innen zwar noch reicher geworden sind, es der Mehrheit der Bevölkerung aber gleich gut geht.
- Der Gini-Koeffizient kann falsch verstanden werden. Er erlaubt keine Aussagen über die Struktur einer Ungleichverteilung. Er gibt z.B. keine Auskunft, ob eine Einkommensverteilung eher im unteren oder im oberen Einkommensbereich besonders ungleich ist. Länder mit ähnlichen Einkommen und einem ähnlichen Gini-Index können dennoch sehr unterschiedliche Einkommensverteilungen haben.
- „Naives Gleichheitskonzept“ - „Gleich, aber nicht gerecht!“. Der Gini-Koeffizient geht davon aus, dass eine Gesellschaft angestrebt werden sollte, in der alle Geldeinkommen nominal gleich sind (Gini-Koeffizient von 0). Manche Kritiker_innen meinen, dass viele eine solche Situation als ungerecht empfinden würden, da ihr Einkommen unabhängig von ihren Anstrengungen ist.

Steigende Ungleichheit in vielen Ländern

Veränderungen der Einkommensungleichheit in 73 Ländern, 1960er bis 1990er Jahre

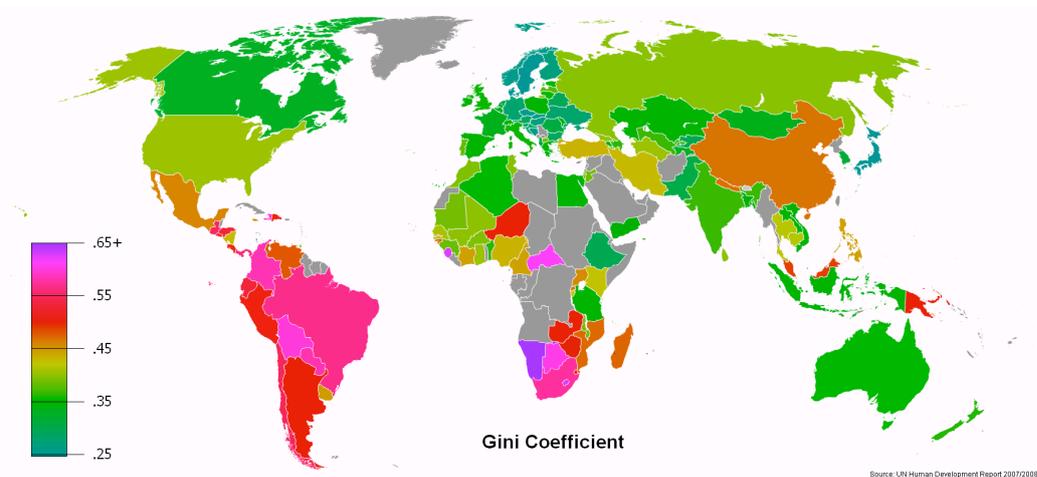


Quelle: Giovanni Andrea Cornia und Samsa Kiiski, "Trends in Income Distribution in the Post-War II Period: Evidence and Interpretation", WIEDER Diskussionspapier Nr. 89, UNU/WIDER, Helsinki, 2001. (zit. nach ILO2004)

Quelle: Weltkommission für die soziale Dimension der Globalisierung (2004): Eine faire Globalisierung – Chancen für alle schaffen, <<http://www.ilo.org>>.

Weltkarte: Globale Ungleichheit

Die Karte zeigt die Ungleichverteilung der Einkommen in den einzelnen Ländern. In grün eingefärbten Ländern sind die Einkommen relativ gleichmäßig verteilt (=niedriger Gini-Wert), in rot bzw. lila eingefärbten Ländern sind die Einkommen hingegen sehr ungleich verteilt (hoher Gini-Wert).



Grafik: wikipedia, Daten: World Human Development Report 2007-2008

Genuine Progress Indicator (GPI)

Der Genuine Progress Indicator („Echter Fortschrittsindikator“) hat sich zum Ziel gesetzt, einige der grundlegenden Defizite des Bruttoinlandsprodukts (BIP) als Indikator für Wohlstand zu beheben. Der GPI, der durch die US-amerikanische Nichtregierungsorganisation *Redefining Progress* entwickelt wurde, nimmt das BIP als Ausgangspunkt und addiert produktive Aktivitäten, die nicht durch den Markt abgeschlossen werden (z.B. Arbeit im Haushalt, Ehrenamtliches Engagement) und zieht andere Faktoren (z.B. Umweltverschmutzung und Kriminalität) ab.

Leitbild

„Können wir eine wirklich nachhaltige Wirtschaft erschaffen? Eine Wirtschaft, die Wohlstand ermöglicht, ohne die wertvollsten Dinge auf Erden zu beschädigen – wie saubere Luft und Wasser, fruchtbarer Boden, Familien, starke und vitale Gemeinschaften?“

Es wird uns nicht gelingen, wenn wir nicht wissen, wie wir die tatsächlichen Kosten und Erfolge wirtschaftlicher Aktivität in ein Gleichgewicht bringen können, inklusive der Kosten, die nicht sofort sichtbar sind. Eine schlecht geführte Zellstofffabrik kann z.B. Jobs und Gewinne bringen, aber sie verringert auch den Baumbestand und verschmutzt den Fluss. Überstunden steigern die Produktion und das Einkommen, aber ständige Überstunden verringern die Zeit für die Familie und das Gemeinschaftsleben. Wir betrachten diese Kosten meist nicht, obwohl wir sie jeden Tag sehen, sei es als verschwundene Fischgründe, zerbrochene Familien, verstopfte Innenstädte, Smog in der Luft, Drogenmissbrauch und andere soziale und ökologische Leiden.

Um eine nachhaltige Wirtschaft zu bauen, brauchen wir Analysetools die die sozialen, ökonomischen und ökologischen Werte korrekt bemessen, Instrumente die sorgfältig sowohl Kosten als auch Nutzen bewerten und sie gegenseitig ausbalancieren. Das ist, was (in der Buchhaltung) als Vollkostenrechnung bezeichnet ist.“

GPI Atlantic, www.gpiatlantic.org (eigene Übersetzung)

Wie wird der GPI berechnet?

Der GPI startet mit den gleichen persönlichen Konsumausgaben, auf denen auch das BIP basiert. Dann aber macht er einige wichtige Unterscheidungen:

- Einkommensverteilung:

Ärmere Menschen profitieren stärker von einem Anstieg ihres Einkommens als Reiche. Deshalb steigt der GPI, wenn die Armen einen größeren Anteil am Gesamteinkommen erhalten. Der GPI sinkt, wenn die Einkommensschere weiter auseinander geht.

- Hausarbeit, freiwillige Arbeit:

Viele Tätigkeiten einer Gesellschaft finden im Haushalt oder auf ehrenamtlicher Basis statt. Hierzu gehören z.B. die Erziehung der Kinder, Reparaturen im Haushalt, freiwillige Arbeit im Fußballverein, Nachbarschaftshilfe usw. Das BIP ignoriert diese Tätigkeiten vollständig, da kein Geld fließt. Das GPI hingegen addiert den Preis, den die Erledigung dieser (unbezahlten) Tätigkeit durch eine professionelle Kraft gekostet hätte.

- Kriminalität:

Kriminalität verursacht hohe Kosten für eine Gesellschaft und einzelne Personen, wie z.B. Geldstrafen, Gesundheitskosten, Schaden an Eigentum usw. Das BIP zählt diese Kosten als Wohlstandsgewinn (z.B. wenn die Krankenhausrechnung bezahlt wird). Das GPI hingegen zieht sie als Kosten vom Wohlstand ab.

- Erschöpfung natürlicher Ressourcen, Verschmutzung:

Wenn unsere heutigen wirtschaftlichen Aktivitäten die physikalischen Ressourcen erschöpfen, die wir für „morgen“ benötigen, dann wird kein Wohlstand geschaffen, sondern lediglich von zukünftigen Generationen geborgt. Deshalb zieht das GPI (im Gegensatz zum BIP) die Ausbeutung bzw. den Abbau von Torfmooren, Wäldern, Ackerland und fossilen Brennstoffen wie Erdöl, Gas und Kohle vom Wohlstand eines Landes ab. Gleiches gilt für Verschmutzung (Luftverschmutzung durch eine Fabrik, Wasserverunreinigung durch ein Tankerunglück). Beim BIP wird dies oft sogar zweimal positiv berechnet, nämlich beim Entstehen und bei der Beseitigung. Das GPI hingegen bemisst den entstandenen Schaden für Gesundheit und Umwelt und zieht ihn vom Wohlstand ab.

- Langfristiger Umweltschaden:

Klimawandel, Ozonloch und Atommüll stellen in der GPI-Rechnung langfristige Kosten dar. Aus diesem Grund werden im GPI z.B. CO₂-Emissionen in Rechnung gestellt wegen der hohen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Kosten, die der Klimawandel verursacht, der seinerseits maßgeblich durch die Verbrennung von fossilen Brennstoffen (Öl, Gas, Kohle) angetrieben wird.

- Veränderungen in der Freizeit:

Wenn ein Land reicher wird, sollte es für die Menschen eigentlich einfacher werden, zwischen Arbeit und Freizeit (für die Familie und andere Aktivitäten) zu wählen. In den vergangenen Jahren hingegen ist ein gegenläufiger Trend zu beobachten. Steigt die Zeit für Freizeit steigt auch das GPI, da Freizeit als wohlfördernd betrachtet wird

- „Reparatur-Ausgaben“:

Ausgaben, wie z.B. für Rechnungen von Autounfällen, berufliches Pendeln und Kosten für Wasserfilter, lassen das BIP steigen und das GPI sinken. Grund ist, dass diese Ausgaben nicht den Wohlstand von Menschen vergrößern, sondern lediglich zum Ziel haben, eine Verschlechterung zu verhindern.

- Lebensspanne von Verbrauchsartikeln und Infrastruktur:

Wenn Produkte schnell an Wert verlieren oder kaputt gehen, steigt das BIP, z.B. weil ein neues Gerät angeschafft werden muss. Das GPI hingegen zieht den Anschaffungspreis als Kosten ab, während der „Wert der Dienstleistung“ (z.B. trockene Haare bei einem Fön) als Gewinn verbucht wird. Dies gilt auch z.B. für Autobahnen.

- Abhängigkeit von ausländischem Vermögen:

Wenn das Kapitalvermögen einer Gesellschaft sinkt oder Konsum über geliehenes Geld finanziert wird, lebt sie über ihre Verhältnisse. Das GPI betrachtet deshalb einen Anstieg des Vermögens als „Wohlstandsbeitrag“. Umgekehrt wird geliehenes, fremdes Geld abgezogen.

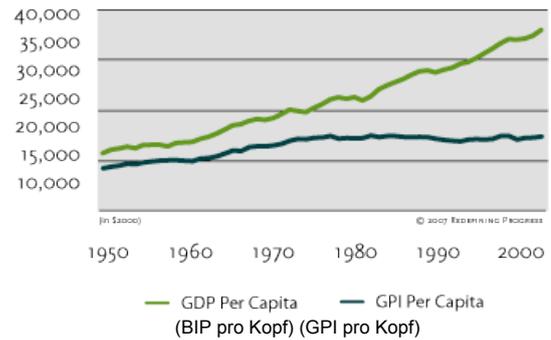
Was sagt der GPI aus?

„In jeder Gesellschaft scheint es eine Phase zu geben, in der wirtschaftliches Wachstum eine Verbesserung der Lebensqualität mit sich bringt, aber nur bis zu einem bestimmten Punkt – einem Schwellenwert – ab dem, falls es weiteres wirtschaftliches Wachstum gibt, die Lebensqualität sich verschlechtern kann.“

M. Max-Neef

Der GPI soll einen „realistischeren“ Blick auf das wirtschaftliche Wohlergehen einer Gesellschaft ermöglichen, indem er auch auf entstehende (verdeckte) Kosten schaut, bzw. vom BIP nicht erfasste Aktivitäten mitberechnet. Interessant ist zu vergleichen, wie sich BIP und GPI über die Jahre entwickelt haben. Die Grafik zeigt, dass in den USA das BIP (pro Kopf) von etwa 12.000 US\$ im Jahr 1950 auf rund 37.000 US\$ im Jahr 2004 gestiegen ist. Im gleichen Zeitraum wuchs der GPI (pro Kopf) deutlich langsamer, seit etwa 1980 stagniert er sogar. Trotz (offiziell) Wirtschaftswachstum wächst der Wohlstand der US-Bürger nach dieser Lesart also in Wirklichkeit nicht mehr. Ursache hierfür sind u.a. größere Einkommensunterschiede, eine Verringerung des Naturkapitals, unerwünschte Nebeneffekte von Wachstum und eine höhere Verschuldung.

GROSS PRODUCTION VS. GENUINE PROGRESS, 1950-2004



Was spricht (aus Sicht der Befürworter_innen) für den GPI?

- Wie das BIP ist auch das GPI eine einzig monetäre Kennzahl (gemessen z.B. in US\$). Sie ist dadurch zum einen für die Öffentlichkeit leicht zu begreifen und zum anderen kann der GPI-Wert direkt mit dem BIP-Wert verglichen werden.
- Der GPI erlaubt eine realistischere Einschätzung über die Wohlstandsentwicklung in einem Land, da sie etliche Unzulänglichkeiten des BIP beseitigt.
- Das GPI wurde wegen der guten Datenlage (in den USA) bis in die 50er Jahre zurück errechnet und erlaubt so langfristige Trends zu verfolgen. (s.o.)

Was spricht (aus Sicht der Kritiker_innen) gegen den GPI?

- Die Berechnungen des GPI beruhen z.T. auf Hochrechnungen und Schätzungen.
- Kann man Nachhaltigkeit wirklich in einer einzigen Zahl bemessen?
- Zweifel, dass sich der GPI wirklich sinnvoll zur Auswertung politischer Entscheidungen eignet.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum. Das BIP misst den Gesamtwert aller im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen. Die Veränderungsrate des BIP (z.B. +2%) wird als Wirtschaftswachstum bezeichnet. Sie gilt in der Politik und Wirtschaft gemeinhin als Erfolgskriterium und ist eine wichtige Grundlage für viele politische Entscheidungen.

Leitbild

*„Bund und Länder haben bei ihren wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen die Erfordernisse des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zu beachten. Die Maßnahmen sind so zu treffen, dass sie im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungsstand und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht **bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum** beitragen.“*

§1 Stabilitäts- und Wachstumsgesetz (1967) – Das sog. „magische Viereck der Wirtschaftspolitik“

Wie wird das BIP berechnet?

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen, sofern sie nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Im Unterschied zum Bruttonationaleinkommen (früher als Bruttosozialprodukt bezeichnet) werden bei der Berechnung des BIP die Leistungen von In- und Ausländern mit einbezogen, das BIP ist also ein Maß für die Wertschöpfung innerhalb der jeweiligen Landesgrenzen. Das BIP kann über verschiedene Wege ermittelt werden (über die Entstehungs-, Verwendungs- oder Verteilungsseite, siehe <https://www.destatis.de/DE/Meta/AbisZ/BIP.html>). Das BIP wird in jeweiligen Preisen und preisbereinigt (also ohne die Inflation) errechnet.

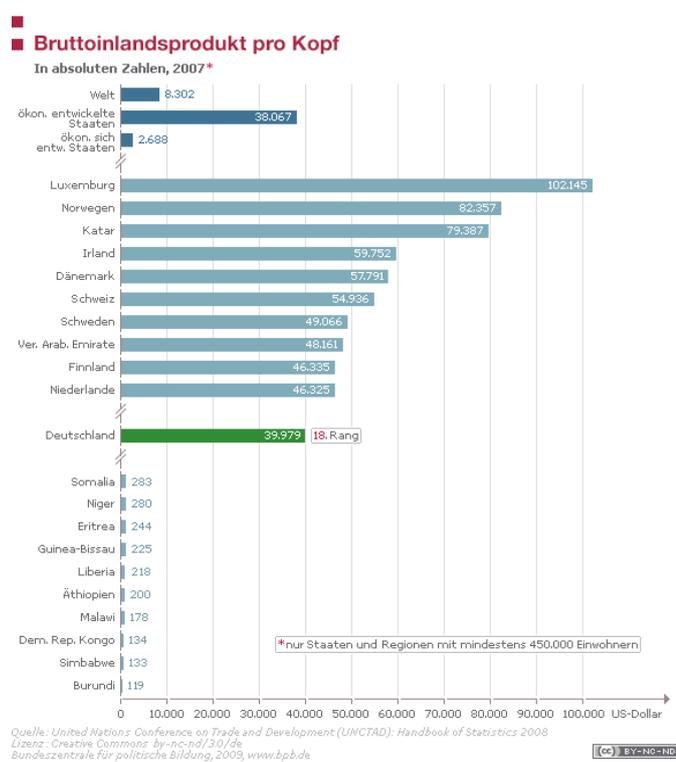
Das Wirtschaftswachstum wird in der Regel als prozentuale, also relative Veränderung zum Vorjahr angegeben. So bedeuteten +2% Wirtschaftswachstum, dass das BIP gegenüber dem Vorjahreswert um 2% gestiegen ist. Es handelt es sich also um exponentielles Wachstum.

$$\text{BIP pro Kopf} = \frac{\text{BIP}}{\text{Anzahl der Einwohner}}$$

Was sagt das BIP aus?

„Entsprechend der ungleichen Verteilung des Welt-Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf die verschiedenen Staaten bestehen auch hinsichtlich des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf sehr große Unterschiede. Während das BIP pro Kopf im Globalen Norden im Jahr 2007 bei etwa 38.000 US-Dollar lag, betrug das BIP pro Kopf im Globalen Süden lediglich rund 2.700 US-Dollar; in Süd-Osteuropa und der GUS lag das BIP bei 5.950 US-Dollar pro Kopf. Noch größer ist die Differenz zwischen den einzelnen Staaten: In Luxemburg (der Staat mit dem höchsten BIP pro Kopf) war das BIP pro Kopf mit 102.145 US-Dollar im Jahr 2007 mehr als

achthundertfünzigmal so hoch wie das BIP pro Kopf Burundis (der Staat mit dem weltweit niedrigsten BIP pro Kopf). Auch bei einer Betrachtung der bevölkerungsreichsten Staaten unter den fünfzehn Staaten mit dem höchsten bzw. niedrigsten BIP pro Kopf bleibt der Unterschied riesig. In den USA (310 Millionen Einwohner) lag das BIP bei 44.600 US-Dollar pro Kopf; demgegenüber hatte Äthiopien (83 Millionen Einwohner) mit 200 US-Dollar das weltweit fünftniedrigste BIP pro Kopf. Im Jahr 2007 lagen 16 der 20 Staaten mit dem weltweit niedrigsten BIP pro Kopf in Afrika. Afrika ist auch der Kontinent mit dem niedrigsten BIP pro Kopf – es betrug im selben Jahr lediglich 1.400 US-Dollar pro Jahr. In den 25 Staaten mit dem niedrigsten BIP pro Kopf lebten im Jahr 2007 rund 485 Millionen Menschen; das BIP dieser Staaten lag bei insgesamt 142 Milliarden US-Dollar. Im Gegensatz hierzu lag das BIP der 25 Staaten mit dem höchsten BIP pro Kopf bei 37.400 Milliarden US-Dollar. Da in den 25 Staaten mit dem höchsten BIP pro Kopf im Jahr 2007 etwa 900 Millionen Menschen lebten, war das BIP pro Kopf gut hundertvierzigmal höher als das in den 25 Staaten mit dem niedrigsten BIP pro Kopf.“



Aus: Zahlen und Fakten zur Globalisierung, Bundeszentrale für politische Bildung, 2009, <http://www.bpb.de/wissen/Y2ZKS2,0,Bruttoinlandsprodukt_pro_Kopf.html>.

Was spricht (aus Sicht der Befürworter_innen) für das BIP?

- Viele der neuen Indizes (z.B. Genuine Progress Index, Happy Planet Index) haben große Probleme in Bezug auf die Verfügbarkeit, Aktualität und Qualität der Daten. Aspekte wie subjektives Wohlbefinden und ökologische Nachhaltigkeit sind zudem schwierig zu berechnen. Auch wenn am Ende ein Index und eine Länderrangliste stehen, heißt dies noch nicht, dass damit die Wirklichkeit besser abgebildet wird als durch das BIP. Die Auswahl der einzelnen Messgrößen ist zudem sehr subjektiv und kann politisch beeinflusst werden.
- Trotz aller Kritik gilt ökonomisches Wachstum in der breiten Öffentlichkeit als maßgebliches Ziel unserer Gesellschaft. Das BIP ist und bleibt hier die zentrale Kennzahl.
- Viele der bekannten Probleme lassen sich mit einer Verbesserung bei der Berechnung des BIPs beheben. So ist in vielen Fällen mittlerweile üblich, das BIP pro Kopf auch in Kaufkraftparität anzugeben, damit man weiß, wie viel z.B. 100 US\$ in einem anderen Land tatsächlich wert sind. Auch die statistische Angabe des durchschnittlichen BIP pro Kopf in Form des Median⁵ statt des arithmetischen Durchschnittswerts kann helfen, einen besseren Eindruck von der Verteilung des Wohlstands in einer Gesellschaft zu bekommen.

⁵ Der Median ist der sog. Zentralwert: 50% der Menschen haben ein höheres Einkommen, 50% ein niedrigeres..

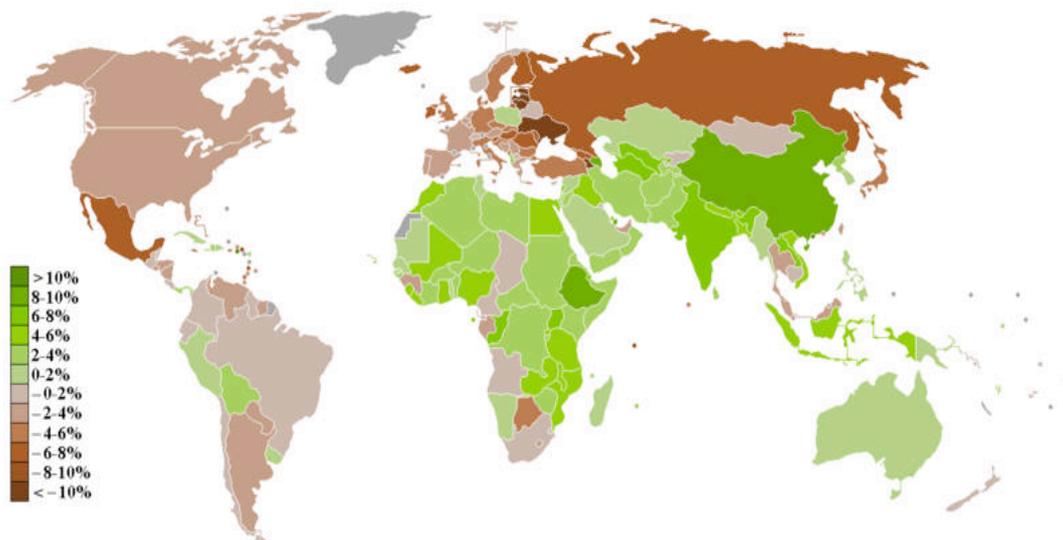
- Das BIP war übrigens von seinen Erfindern nie als Indikator für „wirtschaftliches Wohlergehen“ gedacht. Man sollte ihm dies also nicht vorwerfen.

Was spricht (aus Sicht der Kritiker_innen) gegen das BIP?

- Das BIP lässt streng genommen keine Aussagen über Wohlstand und Lebensqualität in einem Land zu.
- Das BIP pro Kopf ist ein Durchschnittswert: Er sagt nichts über die Verteilung des Wohlstands innerhalb der Gesellschaft: Wenn z.B. das BIP steigt, heißt dies nicht automatisch, dass die Einkommen der meisten Menschen steigen.
- Das BIP berücksichtigt nicht die Ausbeutung knapper natürlicher Ressourcen (z.B. Erdöl, Süßwasser) und die Verschlechterung der Umwelt und der Artenvielfalt. Paradox: Ein Tankerunglück lässt das BIP sogar steigen, weil ja jemand für das Aufräumen bezahlt wird.
- Das BIP wird oft herangezogen, um zu vergleichen, wie viel Einkommen die Menschen in verschiedenen Ländern zur Verfügung haben. Für den Vergleich wird das Einkommen dazu z.B. in US\$ oder Euro umgerechnet (zum jeweiligen Wechselkurs). Hier wird aber nicht berücksichtigt, dass man für einen US\$ in einem Land wie Ghana oder Vietnam mehr Waren kaufen kann als in den USA. Das BIP berücksichtigt also nicht Unterschiede in der Kaufkraft, die durch Wechselkurse entstehen.
- Bei der Berechnung des „realen BIP“ wird zwar die Inflation (also der Wertverlust des Geldes) berücksichtigt. Aber auch die Inflationsrate hat ihre Tücken, denn Menschen kaufen unterschiedliche Dinge. Der „Warenkorb“, der für die Berechnung der Inflationsrate herangezogen wird, berücksichtigt z.B. nicht dass arme Menschen mehr Geld für Essen ausgeben und Reiche für Entertainment. So kann die Inflationsrate niedrig sein, die ärmere Bevölkerung aber z.B. aufgrund gestiegener Getreidepreise deutlich weniger Geld zur Verfügung haben.
- „Auf einer endlichen Erde kann es kein unendliches Wachstum geben.“
Hubert Weiger, Bund Naturschutz

Weltkarte: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2010

Die Karte zeigt das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im Jahr 2010 in den einzelnen Ländern der Welt. Länder mit einem sehr hohen BIP sind dunkelgrün eingefärbt, Länder mit einem sehr niedrigen BIP braun (s. Skala am Bildrand).



Quelle: http://www.laenderdaten.de/wirtschaft/BIP_wachstumsrate.aspx, 2014